Kommentar

Gute Gründe

Von Jürgen Gruler

Natürlich lässt es sich trefflich darüber streiten, ob Schwetzingen ein eigenes Theaterensemble braucht. Auch darüber, ob alternatives Werkstatt-Theater zur Hochkultur von Konzerten und Festspielen passt, könnte man sich die Köpfe heiß reden. Diskussionswürdig wäre zudem die Frage, ob sich eine Stadt in Zeiten knappester Kassen eine weitere Zuschusslast ans Bein binden muss.

Warum eigentlich nicht? Es gibt mindestens drei gute Gründe, die für die jetzige Lösung sprechen: Da ist zum ersten das in die Jahre gekommene, etwas angestaubte Image des Kulturlebens in Schwetzingen. Konzerte, Opern, hie und da wenig erfolgreiches Tourneetheater, da gibt es viele in der jüngeren Generation, die das wenig prickelnd finden. Da ist es gut, wenn sich eine symphatische junge Theatertruppe von hier aus aufmacht, sich neue Publikumskreise aus dem ganzen Umland zu erschließen, mit mutigen Stücken auch Wiederspruch und Kritik herauszufordern, für Diskussionsstoff zu sorgen.

Zum zweiten ist da die Vision eines Kreises von Politikern um OB Kappenstein herum, die Schwetzingens Rolle in der Metropolregion in seiner kulturellen Bedeutung begründet sieht. Und dazu gehört eben nicht nur die Hochkultur. Dazu gehört Rockmusik, Jazz, ein mutiger werdender Kunstverein und eben auch solche Theatermacher mit dem richtigen Puls für die Zeit.

Und ein drittes spricht für das Projekt: Die Kosten sind überschaubar, das Risiko auch. Für 27 000 Euro Umbaukosten und 16 000 Euro Jahreszuschuss bekommt man kein neues Stück Straße, keine neue Kanalisation, geschweige denn einen neuen Verkehrskreisel, aber eben ein Stück Kultur, das ins Mosaik der Kulturstadt Schwetzingen passen könnte. Dass man sich beim Zuschuss nur für zwei Jahre festgelegt hat, bietet die Gewähr, dass keine ewigen Abhängigkeiten entstehen, für beide Seiten.

Die Polizei meldet

Frontscheibe eingeschlagen

In der Nacht zum Montag schlug ein Unbekannter die Frontscheibe eines schwarzen Opel Corsa ein, der in der Heidelberger Straße abgestellt war. Der Geschädigten entstand ein Schaden von 500 Euro.

Cabrio aufgeschlitzt

Die Heckscheibe eines schwarzen BMW Cabrio schnitt in der Nacht zum Montag

Handschlag für die Kunst: Kulturreferentin Barbara Brähler (von links), Stadträtin Monika Maier-Kuhn, Stadtbaumeister Mathias Welle, OB Bernd Kappenstein, Theatermacher Jörg Steve Mohr und Jürgen Ferber sowie Freundeskreis-Vorsitzende Michaela Ulmer im Depot. Bild: Lenhardt

Ab ins Depot: „Theater am Puls“ bleibt da

Neue Spielstätte im Vereinshaus gefunden / Stadt fördert zwei Jahre lang den Theaterbetrieb

Von unserem Redaktionsmitglied
Jürgen Gruler

„Es war viel Überzeugungsarbeit notwendig, aber jetzt bin ich glücklich darüber, dass Schwetzingen sein eigenes Theater bekommt“, sagte Grünen-Stadträtin Monika Maier-Kuhn und lächelt. Sie war einer der Motoren, die es möglich machten, dass das „Theater am Puls“ im ehemaligen Straßenbahndepot im Bassermann-Vereinshaus eine Spielstätte bekommt. Gestern stellten die Theatermacher zusammen mit Oberbürgermeister Bernd Kappenstein ihre Pläne vor Ort vor.

Die Begeisterung über die Räumlichkeiten hielt sich nach der ersten Besichtigung in Grenzen, darüber waren sich auch gestern noch alle Beteiligten einig. Längeres Nachdenken förderte aber immer bessere Lösungen zu Tage. Und schon Ende Oktober soll dort, wo jetzt noch Vereine Fahrzeuganhänger und allerlei Utensilien lagern, eine Musical-Uraufführung über die Bühne gehen.

Apropos Bühne: Die darf man sich beim „Theater am Puls“ nicht in Nationaltheater-Dimensionen denken. „Hier herrscht Fabrikambiente, wir setzen bewusst auf das Flair einer Werkstattbühne, sie ist Teil unserer Inszenierungen“, sagt der Schwetzinger Jürgen Ferber, neben Jörg Steve Mohr und Sascha Oliver Bauer einer der Macher des „Theaters am Puls“. Insgesamt sechs Produktionen wollen die drei zwischen Oktober 2006 und Sommer 2007 hier ins Depot bringen. Ferber ist gerade mitten in den Kompositionsarbeiten zum eigens für Schwetzingen geschriebenen Musical „Der Duft der Kastanien“, mit dem die neue Spielstätte Mitte oder Ende Oktober Premiere feiern soll. Danach gibt es gleich noch eine Komödie: „Schnüffler, Sex und schöne Frauen“ beruht auf einem Buch des Londoner Autors Tony Dunham. Und im Dezember wird „Der kleine Prinz“, das Erfolgsstück des vergangenen Jahres eine Wiederauferstehung feiern.

Dass die Stücke zu Beginn eher der leichteren Muse zuzuordnen sind, hat praktische Gründe. „Wir wollen die Schwetzinger für uns gewinnen und ihnen zeigen, dass Theater Spaß machen kann“, sagt Jörg Steve Mohr. „Natürlich wäre es besser, wenn der Raum ein oder zwei Meter höher wäre“, gibt er zu. Aber die Infrastruktur sei dafür recht gut. Es können die sanitären Anlagen des Vereinshauses mitbenutzt werden und es stehen Garderoben und ein richtiges Foyer zur Verfügung. 95 Besucher können hier Platz finden.

OB Bernd Kappenstein blendete nochmals zurück. Er hatte von Anfang an die junge Theatertruppe für eine ideale Ergänzung für das Kulturleben der Stadt gehalten. Schon gleich sei klar gewesen, dass die „Alte Wollfabrik“ nur für die erste Zeit zur Verfügung stehe. Sie wolle Kaffeehaus-Wirt Harald Zimmermann in eine Eventlocation umbauen. Vielleicht sei sie nach Fertigstellung dann wieder ein Zuhause fürs Theater. Es habe nun gegolten, die Theaterleute in Schwetzingen zu halten. Verschiedene Lösungen wurden geprüft, die jetzige sei die machbarste Variante gewesen. Schon Anfang der 90er Jahre habe man ja überlegt, hier einen Jazzkeller einzurichten, seither stehe der Bereich leer, werde lediglich vom Rathaus geduldet als Lagerfläche genutzt. Die Vereine müssten sich nun andere Möglichkeiten suchen, die Stadt helfe aber übergangsweise mit einer Scheune aus.

„Ich bin sehr froh, dass der Technische Ausschuss letztlich einstimmig der Lösung zugestimmt habe. Das Entfernen störender Pfosten, der Einbau eines Tores und die kleineren Umbauarbeiten würden mit 27 000 Euro bezuschusst. Das Theater erhalte die Räume mietfrei, müsse aber für die Nebenkosten aufkommen, zudem gewähre die Stadt für das künstlerische Programm einen Jahreszuschuss von 16 000 Euro, sagte der OB. Nicht viel Geld für ein eigenes Schwetzinger Theaterensemble. Kulturreferentin Dr. Barbara Brähler sieht hier die größte Außenwirkung. „Wir setzen dadurch ein Zeichen in der Metropolregion als attraktive Kulturstadt“, sagt sie.